

Die „Volkszeitung“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 6/8, durch die Post und durch Telegraphen zu bestellen. Preis vierterjährlich Mf. 2.50, pro Woche 20 Pf. Veröffentlichungsliste Nr. 7087.

Telephone Gr. 461.

Volkszeitung

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Zeitschrift „Die neue Welt“.

Unterlagengebühre
beiträge für die einzelne
Zeitung, über deren Name
20 Pfennige, für Vereine und
Gesammlungsvereine
10 Pfennige.
Beiträge für die wichtige Nummer
marken für den Dienstag 10 Pfennig im bei
Expeditio abzugeben werden.

Telephone Gr. 451.

Nr. 232.

Freitag, den 4. Oktober 1901

12. Jahrgang

„Edle“ Fürstentümder

beteiligt in einer Polemik mit dem „Deutschen Adelsblatt“ die „Volkszeitung“ einen Artikel, in welchem sie u. A. folgende geschichtliche Thatsachen aufmarschieren lässt:

Der deutsche Kaiser Philipp von Schwaben, ermordet von Otto von Wittelsbach.
Der deutsche Kaiser Albrecht I., ermordet von Johann von Schwaben,
Der Peter III., ermordet von Alexei Orlow, dem Liebhaber der Zarina Katharina II.
Der Paul I., ermordet von den Herren von Pahlen und von Bennigsen.
König Gustav III., von Schwezen, ermordet von v. Anström.
König Eduard V. von England, ermordet von seinem Onkel und Nachfolger Richard III.

Das Blatt schließt seine Galerie der „edlen“ Fürstentümder, die natürlich noch beliebig verlängert werden könnte, mit dem Hinweis auf die märkischen Jäger, welche durch die Hand des Hauptmanns von Otterstedt die gewiss freundlich gemeinte Warnung an das Schlafzimmer ihres angestammten Landesherrn Joachims I. schreiben ließen:

Jochimken, Jochimken, hütde di
Krieger wi di, hängen wi di.

Bekanntlich sind diese treuen Basallen daran, ihre freundliche Warnung in die Wirklichkeit überzuführen, nur dadurch verhindert worden, daß sie selbst an jenem schönen Wintermorgen, als sie in der Käppenberge Heide dem Kurfürsten auflauerten, haben können müssen.

Alle diese Geschichten sind zwar gar nichts Neues, es ist aber doch gerade heute recht angebracht, sie von Zeit zu Zeit wieder einmal den Jägern unter die Nase zu reiben.

Lex Heinzenmännchen.

Der Elberfelder Verschönerungsverein schenkte der Stadt einen Monumentalbrunnen, mit dessen Aufstellung man vor wenigen Wochen auf dem Neumarkt begonnen hatte. Wie bei all denartigen Werken, vorausgesetzt, daß sie nicht im ultramontanen Lachen zur Aufstellung kommen, waren die dargestellten menschlichen Figuren unbekleidet und entblößt Heinze'scher Heinenblätter. Letzterer Umstand nun brachte einige ultramontane Heinzenlinge in Harnisch, und das ultramontane Lokalblatt machte sich in einem salbungsvoll triefenden Artikel zu deren Sprachrohr. Und das Blamable geschah!

Als eines schönen Morgens die Hülle von dem noch unfertigen Brunnen entfernt war, sahen die Elberfelder, daß der vom Neptun mit dem Dreizack gekrönte Brunnen nicht mehr unsittlich war. Nur noch höhere geschlechtslose Wesen waren übrig geblieben.

Diese ästhetische Unzinnthat rief natürlich den Spott aller vernünftigen Menschen hervor, und die künstlerischen Kunstwerke wurden weidlich angestaut. Der Brunnen erhebt sich

angesichts der Front des imposanten Rathausbaues, und auch dieser Umstand gab zu Deutungen Anlaß, als ob die Initiative zu der Verstümmelung vom Oberhaupt des Rathauses selbst ausgegangen sei.

Wie erstaunten aber alle diejenigen, die da Augen haben zu sehen, als am Morgen des 1. Oktober einige der fastiriten Figuren wieder in die Reihe des männlichen Geschlechts eingerückt waren. An den anderen Figuren wurde der Wiedergeburtsprozeß noch vollzogen, indem der Künstler, halb verdeckt durch einen Vorhang, den Meißel führt und das Fehlende wieder künstlerisch herausarbeitete. Jetzt wurde der Brunnen natürlich erstmals angestaut. Durch die Zeitungsberichte aufmerksam gemacht, fand sich Jung und Alt zur Kritik ein und diese Kritik war für die fastiriten Hunnen nicht schmeichelhaft.

Oberbürgermeister Funk aber fühlte sich genötigt, in der Stadtverordneten-Sitzung zu erklären, daß er nicht die Anordnung zu jenen Abänderungen gegeben habe, sondern daß die Baubeamten selbst infolge ihnen zu Ohren gekommener Klagen über anstößige Darstellungen den ausübenden Künstler zur Änderung veranlaßt hätten; er verwarf sich dagegen, daß die Stadtverwaltung von Elberfeld oder er persönlich in Bezug auf die Kunst und künstlerische Darstellungen jemals einer gewissen Richtung Vorschub leisten könne, welche Kunstwerke nur durch die trübe Brille einer prüden Pseudosittlichkeit zu betrachten vermögen und der darstellenden Kunst andere Gesetze als die der Natürlichkeit und Schönheit aufzuerlegen bestrebt ist.

Von den ultramontanen Stadtverordneten ergriff keiner das Wort, um die bedrohte Sittlichkeit zu retten. Vielleicht ist selbst ihnen dieser Heinze-Unzug etwas zu toll geworden.

Politische Übersicht.

Kaiser und Reichshauptstadt. Gegenüber anderen Meldungen berichtet der „Vorwärts“, daß die Kunstdéputation in ihrer gestrigen Sitzung einmütig, die Magistratsmitglieder mit eingeschlossen, der Ansicht war, daß dem Einspruch des Kaisers, betreffend die Märchenbrunnen, nicht zustimmen werden soll. Die Députation fand keinen Anlaß, die bereits in der Ausführung begriffenen Märchenbrunnen infolge des kaisерlichen Einspruchs anders zu gestalten und war einmütig der Ansicht, daß weder nach dem Gesetz, noch nach dem seiner Zeit bei Übernahme der Straße abgeschlossenen Vertrag die Ausfüllung der Brunnen von der Genehmigung des Kaisers abhänge. Da das Schreiben des Polizeipräsidiums keine definitive Verweigerung der polizeilichen Bauerlaubnis enthält, sondern eine Abänderung des Projekts anheimstellt, so beschloß die Députation, dem Magistrat zu empfehlen, dem Polizeipräsidium mitzuteilen, daß eine Abänderung des Projekts nicht beabsichtigt wird, und den Polizeipräsidium gleichzeitig um eine definitive Aeußerung zu ersuchen, ob er die Bauerlaubnis ertheile oder nicht. Für letzteren Fall beschloß die Députation, den Magistrat zu er-

suchen, gegen den Polizeipräsidium die Klage auf Ertheilung der Bauerlaubnis beim Oberverwaltungsgericht einzuleiten.

Dieser vielfach bestrittene Bericht des „Vorwärts“ wird von der „Freisinnigen Zeitung“ bestätigt.

In der Berliner Stadtverordneten-Versammlung gelangte die Angelegenheit der Überführung der Straßenbahn über die Linden zur Verhandlung, wozu von den Stadtverordneten Langerhans, Cassel, Rosenow, Richelet, Dr. Nathan, Hugo Sachs, Mommsen und Dins, als Vertretern sämtlicher Fraktionen, mit Ausnahme der Bürgerpartei und der Sozialdemokraten, folgende Resolution eingegangen ist:

„Die Stadtverordneten-Versammlung spricht ihr Bedauern darüber aus, daß durch die versagte Genehmigung der Überführung einer Straßenbahnlinie über die Straße Unter den Linden im Zuge der Neustädtschen Kirchstraße die südlichen Bezirksinteressen und Finanzen schwer gefährdet werden; daß, obwohl die städtische Verwaltung nach den Mitteilungen der zuständigen Staatsbediensteten die finanzielle Genehmigung der vorbereiteten Überführung als gesichert vorstehen möglicht, diese Genehmigung nicht ertheilt ist, und erucht den Magistrat, mit allen geeigneten Mitteln die Genehmigung zur Überführung erwirken.“

Der Stadtverordnete Singer sprach sich in eingehender Rede gegen die Resolution aus. Oberbürgermeister Kirschner wies auf die Schritte hin, die bereits in dieser Angelegenheit geschehen seien und hob hervor, daß die Einwände des Kaisers vollständig gesetzmäßig wären und daß sich nichts dagegen machen ließe. Für die Resolution sprachen sich dann noch weiter die Stadtverordneten Cassel, Dr. Nathan und andere aus. Zwischen dem Oberbürgermeister Kirschner und dem Stadtverordneten Singer entstand ein persönlicher Zwist. Singer warf dem Oberbürgermeister vor, daß er höfliche Interessen vertrete, welchen Vormur der Oberbürgermeister zurückwies. — Darauf wurde die Resolution mit 85 gegen 29 Stimmen angenommen, da die Versammlung der Arbeiter war, daß vielleicht noch etwas zu erreichen sei. (Siehe „Neue Nachrichten“).

Alsdann wurde über den Trüglickeitsantrag betreffend den Märchenbrunnen abgestimmt. Die Trüglickeitsfrage entschied der Gegenstand auf die Zusatzabstimmung getestet. Der Stadtverordnete Singer meinte bei „Trügkeit“ sehr auch zugleich bündig, sein Antrag wäre nicht mehr zeitgemäß, weil die Sache schon gelöst sei durch die geirrigen Verhandlungen der Kunstdéputation. Oberbürgermeister Kirschner sagt, der Magistrat hätte zu der Sache noch seine Stellung genommen. Hieran wurde die Angelegenheit auf nächsten Donnerstag vertagt.

Die Blamage. Zu den peinlichen Minuten des deutschen Hunnenzugs nach China gehört ohne allen Zweifel die „Erwerbung“ der sogenannten „Fuxi“ aus Peking. Im Volke ist sie mit Kommentaren begleitet worden die wir hier nicht einzelnen können; auch nicht eine einzige Breitstimme wird man anführen können, die das Fortnehmen der ehrwürdigen Zeichen chinesischer Kultur nicht auf das Allerentziedenste missbilligte. Nicht zu rütteln ist an der blamablen That, daß deutsche Schiffe Gegenstände aus fremdem Lande nach der Heimat transportirt haben,

ist's. Hier heroben trinken wir ihn gern, und er muß sehr sein. Es eine gute Medizin, die einzige, die wir haben können. Tut wohl gegen Hitze und Kälte, bei Jung und Alt.

Sie sagte das, wie wenn sie die Fragen, die er auf den Lippen hatte, mit ihren Worten gleich abschneiden wollte. Über des Mönchs Gesicht flog ein dunkler Schatten, aber er fragte mit ablenkend: „Sind Ihr sonst keine Wünsche? Es sollen mancherlei heilende Kräuter hier in den Bergen wachsen. Ich habe davon gehört.“

„Wohl, wohl,“ mache die Alte lächelnd. „Mancherlei. Wenn man's nur versteht, sie zu finden. Die Augen wollen noch, aber die Hände nicht mehr.“

„Wie alt seid Ihr jetzt?“ fragte Innocenz.

„Weiß nicht. Bin schon lang auf der Welt, mein' ich.“

„Und habt immer dies unehame Gewerbe betrieben?“

„Glaub's schon. Es erhält kräftig und gründ. Jämmer im Wald und auf den hohen Felsen, bei Wetter und Wind. Freilich ewig kann's auch nicht währen.“

„Seid Ihr denn ganz allein auf der Welt?“

„Weiß nicht, was ich sagen soll. Bin schon allein, mein' ich. Aber früher sind Andere bei mir gewesen. Weiß nicht, wie lange's her ist. Siegen zum Alle unter'm Stein. Mein' aber doch, sind schon manchmal wieder da.“

Es klang etwas aus den abgebrochenen, gleichgültig hervorgebrachten Worten, was auf Innocenz eine seltsam rührende Wirkung ausübte. Er mochte nicht weiter fragen. Der steile Weg mache der Alten ohnehin das Sprechen doppelt mühselig, und sie selber haben Verlangen danach zu tragen. Leichthin stiegte sie neben ihm her. Nach einer Weile gabte sich der Pfad, den sie bisher verfolgt hatten, und ein kegelförmig zusammengeführtes Steinplattenhaufen ragte an der Steigung auf, von dem ein darin versteckter Widerhaken in südlicher Richtung gegen die graue Feldwand hinunterwies. Was bedeutet das? fragte der Mönch.

„Ein Steinmaul ist's,“ erklärte die Würzin. „Die denten da heroben da und im Hohlgang den Weg, daß sich keines versteigt. Dorthin ist St. Ulrich.“

Sie schritten weiter. „Und wenn einer den anderen Weg gegangen wäre?“ fragte Innocenz.

„Dah' sich der Macht leicht Männer abstoßen“, erwiderte die Alte gleichmütig.

Nach einer weiteren Strecke kamen sie bis dicht an den Wildbach, dessen Ufer sie seit längerer Zeit schon vernommen hatten und der ihnen nun den Weg zu verschaffen schien. Innocenz hatte eine Frage auf der Zunge, aber die Alte hatte bereits den Fuß auf einen der großen, in das reichende Wasser geworfenen Steinblöcke gesetzt, die sichtlich an Stelle einer Brücke hier lagen, und komplizierte, den Stock vor sich hin in den Boden stoßend, gefüllt zu dem großen und so weiter so einfache Ufer hinkam. Dabei konnte sie nicht anhalten, daß sowohl der Raum ihres Grabes als auch dunklen Elektroden als auch ihr plumpes, widerlichsteiges Erscheinungsbild durchdrückt wurde, aber sie gab nicht lange darauf, sondern redete

nur drüber, um wieder zu Altem zu kommen. Als auf Innocenz den Übergang vollbracht hatte, fragte er mehr überdrückt als ironisch: „Weshalb ist hier keine Brücke?“

„Wer schon oft eine da,“ gab die Würzin zur Antwort, „aber's Bauer verträgt sie immer wieder. Da nicht längst ein schwärm' Weiber gingen. Das hat sie fortgerufen. Wenn noch immer Stein da sind, kann man's zurücksetzen.“

„Die Seite kann wohl recht arm da oben auf der Rehn?“ fragte der Mönch.

Diese Frage stieß für die Alte nicht leicht zu beantworten. Sie bekannte sich eine kleine Weile und sagte dann: „Der Bauer war' schon reich, mein' ich. Sonst - man lebt halt.“

Der Weg hörte jetzt plötzlich auf zu steigen. Er lief in sanfter Windung neben der schimmernden Steinwand her, die noch von der hier nicht mehr sichtbaren Sonne geföhrt wurde und eröffnete wieder einen Durchblick, der den Mönch zum Stillstehen zwang. Zwischen zwei ragenden Säulen schaute man wie durch ein natürliche Felsenlöcher auf eine im mittelalterlichen Gestalt ererbte Burg, die mit Thiere und Füßen, ein tropisch-gemaliert Quadrilateral, in dieser Menge anfunkte, als ob sie den Berglochern um sie her die Türen zu bieten gespannt sei. „Was ist das?“ fragte der Mönch verwundert.

„Schloß Bentelstein“, war die Antwort der Würzin, die ihre Augen garniert aufgedoben hatte.

Innocenz hatte mancherlei Unterzeichnungen über Land und Leute, zu denen man ihn sandte, im Kloster erhalten, und in der Nachbarschaft dienten die Werke durchaus, die darüber abhandelten, aber der Name dieses Schlosses war dabei nicht vor ihm genannt worden oder ihm vor Augen gekommen. Und doch erregte es mit seinen unvergleichlichen Formen, die eben jetzt wie vergoldet aufzukommen, und mit der vom Turme wobenden Standarte den Eindruck, als sei es die Behausung eines lebendigen Geistes und nicht die steinerne Steinigung an ein vergangenes. „Wer wohnt dort?“ fragte er.

Das Schloß gehörte halt dem Grafen von Bentel. Ein Jagdschloß ist's. Weiß nicht, ob die Herrschaften dort sind. Seit Jahr und Jahr leer gestanden. Hat dann geheißen, die Söhne wollten kommen. Wegen der guten Luft, wie sie's nennen. Giebt halt auch Hochzeit da herum. Und Gemsen haben wie viel.

Sie waren vorübergehend, die Alte immer auf dem Höhe eines Berggrunds totauf, die Eisenketten. Diese drei Stocken in Ketten, regelmäßigen Großschildern aufschwingend. Dann war es wieder an einer Weiterschreitung, wo sie stehen blieb, und nun sage sie, gerade vor sich hindenkend: „Hier geht's nach Wodobezem“ und mit einer schnellen Wendung zur Seiten: „Da ist St. Ulrich.“

Man sah von den beiden Seiten hier noch nichts, als einmal den Schmuck ihrer Ketten; endlich stieß sie mit die schweren Kettenstöcke ih, um weiter die Dämmerung ihre Schläfer zu wecken.

(Fortsetzung folgt.)

Bauten. Bauten. 3. September. In einer allgemeinen Mauer-Versammlung referierte am Montag Kollege Röslau aus Breslau über den Bauarbeiterstand in treffender und eindrückender Weise. Seine gewinnterhöhlenden Ausführungen fanden den Beifall der Versammlung. In der Diskussion wurde auf eine ganze Reihe an Orte bestehender Wissstände hingewiesen und von Kollegen Anders ein anschauliches Bild von dem seiner Zeit auf dem Palägischen Neubau an der Wilhelmsstraße vorgetragen. Unfall, bei dem bekanntlich ein Mauer aus dem zweiten Stock herab und mit dem Kopf auf einen Haufen Ziegeln stürzte, wobei er sich die Hirnschale zertrümmerte. Dieser Unfall sei ebenfalls nur dem Mangel eines ausreichenden Schutzgerüstes geschuldet. Vor ungefähr vierzehn Tagen hat eine Kontrollkommission die Bauten begutachtet, aber ihre Aufgabe in solch lauer Weise ausgeführt und gelöst, daß die ganze Kontrolle wertlos ist und, um das gewünschte Material zu sammeln, wird nochmals vorgenommen werden müssen. Das Resultat der Debatte war die Annahme einer Resolution, in der Befestigung des Submissionsgesetzes, Übernahme der staatlichen und kommunalen Bauten in Regie von Staat und Kommune, sowie Zugabeung von gelernten Bauarbeitern zur Bautelefonkontrolle gefordert wird. Verner verpflichtete sich alle Mitglieder zur kräftigen Arbeit im Interesse der Organisation.

Er hängt sich am Montag Vormittag auf dem nahe liegenden Dominium Pfaffendorf der dem Trunk stark ergebene Domänenkutscher J. Er hat schon öfter die Absicht zu erkennen gegeben, seinem Leben ein gewaltiges Ziel zu setzen. Entsezt fand ihn seine Frau in der Bodekammer.

Borchwitz. 30. September. Selbstmord. Der 21-jährige Stellenbesitzer Johann H. in Alt-Pößnitz wurde als Leiche auf dem Freiboden aufgefunden; er hatte sich erhängt. Motiv unbekannt.

Sagan. Gegen den Sozialist. Die Handelskammer für die Kreise Sagan, Spittelau und Freystadt nahm nach einer sehr lebhaften Diskussion mit nur 7 gegen 6 Stimmen eine Resolution gegen den neuen Sozialist an.

Öditz. 2. Okt. Zu Penzig erstach im Streit Zimmermann Böhme den Arbeiter Feind. Der Thäter wurde verhaftet.

Oberhermsdorf. 2. Okt. Bergmanns Gefahren. Er in Oberhermsdorf wohnende und auf der Glücksthalgrube in Niederhermsdorf beschäftigte Bergarbeiter Karl Krebs, erlitt dadurch verhältnismäßig schwere Verletzungen. Er stand Aufnahme im Knapschaftskrankenhaus zu Waldenburg.

Hermisdorf. Kreis Waldenburg. Selbstmord eines Kindes. Am 26. September in den Vormittagsstunden wurde der 13 Jahre alte Sohn des Schleppers Dominikus Winkler von hier, Ewald Schlobaut, in der Nähe des Heidrichsbaues an der sogenannten Kieferlehe erhängt aufgefunden. Durch vor zu erwartender Strafe scheint den Jungen, der bereits mehrere Tage verschwunden war, in den Tod getrieben zu haben.

Görlesberg. Aus dem Fenster gestürzt. Das vierjährige Kindchen des Bergbauers Ludwig im nassen Ober-Görlesberg stürzte aus dem Fenster einer drei Stock hohen Giebelstube und zog sich dabei so schwer innere Verletzungen zu, daß an seinem Amt kommen gezählt wird.

Wriez. 30. September. Plötzlich verstorben ist am Freitag früh der Auszügler Franzheld in Kreisewitz. Man fand denselben auf einem Stuhle sitzend in seiner Wohnung bereits tot.

Beuthen OS. Im hiesigen Arbeiterscretariat (Rechtsabteilung) erschien im Monat 1100 Besucher, darunter 198 weibliche; 220 waren Richtorganisationen bzw. Angehörige von Richtorganisationen. Schrifträume wurden angemietet: 704 mfl. Abschriften. In beiden Abteilungen (Rechtsabteilung und Gewerkschaftsbau) gingen 55 Briefe, 159 Drucksachen, 29 Packete, 5 Postanweisungen, 10 Postarten; es gingen aus: 159 Briefe, 1749 Drucksachen, 6 Postanweisungen, 34 Postarten. Am 1. Oktober ab ist die Verwaltung der obersteileichen Einzelmitgliedschaft des Bergarbeiterverbandes vom Beuthener Sekretariat getrennt. Unter des Genossen Franz Scholz ist Leitung befindet sie sich in Königshütte OS., Heidukerstraße 6. Für Beuthen und Umgegend erfolgen nach wie vor Anmeldungen, Beitragsabzahlung und Zeitungsabgabe im Beuthener Sekretariat. Die fernere Abrechnung der Gewerkschaftsverwaltungen vom Beuthener Bureau, wo zur Zeit noch die Einzelmitgliedschaften von 18 Verbänden verwaltet werden, hängt ab vom Nachkommunismus dieser Einzelmitgliedschaften.

Königshütte. 2. Okt. Bergarbeiterloos. Im Bohrloch der Königshütte wurden vier Mann durch herabfallende

Stadt-Theater.

Donnerstag:
„Lohengrin“.

Freitag:
„Die versunkene Glocke“.

Lobe-Theater.
Donnerstag:
„Fischmann als Erzieher.“

Freitag:
„Der Biberpelz“.

Wolfs-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Freitag:
Gruppe 1, 4. Vorstellung.
„Als ich wiederum ...“

Zeltgarten. Ken! Censationell!

Miss Lydia Cobranow
die beste Serpentin-
und Fenerlingerin der
Gegenwart

sowie
die übrigen
Spezialitäten.

Im Tunnel:
Zugleich Gr. Steel-Concert
bis 12 Uhr
der bestens bewilligten

Victoria-Theater

(Zimmerauer Garten).
Schauspiel des Berliner
Apollo-Ensembles.

Täglich:
die Sensations-Corette

Frau Luna

unter persönlich Leitung
des Componisten
Herrn Paul Lincke.

mit verstärktem Orchester.
Am 3. Bild das
weltberühmte Lustballer

Hylaea.

Preise der Plätze:

Freuden-Loge 5.00 Mk.

Platz 4.00 -

Rummer Platz 3.00 -

Retter 2.00 -

Gäste 1.00 -

Balcon 0.60 -

Kassenöffnung 7 Uhr.

Vorstellung 8 Uhr.

Bons und Parteiprotokolls

ungültig.

Vorstellung bei

Herrn Seeligmann.

Neue Lichten-Straße 31.

Am 1. d. M. entschlief nach längeren Leiden unser

College

1124

Nichte verschüttet. Die Ausgrabungsarbeiten dauern noch fort. Aussicht auf Rettung der Vermüllten ist nicht vorhanden.

Neueste Nachrichten.

Gegen den Redakteur des anarchistischen Blattes

„Neues Leben“. Polizei Panzer, ist Auflage wegen öffentlicher Aufreizung zu Gewaltthätigkeit erhoben worden.

Standesamtliche Nachrichten.

Heiraths-Aankündigungen. I. Schuhmacher Gustav Peder, fath., Bärenstraße 1, und Caroline Schuster, ev., Großburg, Nr. Strehlen. — Tischler August Gebhardt, fath., Fischerstraße 5, und Agnes Scholz, fath., Lewin, fath., Grab. — Fleischer Hermann Witwer, ev., Berlinerstraße 56, und Anna Schimmele, fath., Unterstraße 72. — Bader Paul Prasse, ev., Albrechtstraße 18, und Hedwig Wocisl, fath., Chlauerstraße 2. — II. Arbeiter Fritz Steuer, ev., Bohrstraße 85, und Martha Jung, fath., Grünstraße 8. — Walter August Schäfer, ev., Brüderstraße 48, und Martha Jornig, ev., hier. — Tischler Hans Schellenberg, fath., Georgstraße 23, und Emma Vollmer, ev., hier. — Metalldreher Franz Krieger, fath., Neue Tannenstraße 21, und Klara Delacon, ev., Höchstraße 13.

III. Mauer Hermann Goßl, fath., Sternstraße 55, und Emma Busle, ev., Brigittenstraße 6. — Arbeiter Paul Knoblich, ev., Barthstraße 9, und Anna Tiepe, geb. Galle, fath., ebenda. — Schneider Anton Krömer, fath., Schmiedebrücke 54, und Martha Hanke, fath., Friedbergerstraße 7. — Schlosser Oskar Tilgner, ev., Fischerstraße 3, und Karoline Jaglauer, fath., Fährgasse 4. — Arbeiter Josef Czichy, fath., Bucenzstraße 6, und Marie Lechner, fath., Schrotgasse 15. — Schmiedemeister Adolf Schmid, fath., Martinistraße 8, und Klara Petzel, fath., Brüderstraße 3. — Arbeiter Hermann Uhr, fath., Heinrichstraße 7, und Elisabeth Dehmel, ev., Ebingstraße 22. — Schlosser Karl Niebold, fath., Friedbergerstraße 21, und Matthias Wauth, fath., Matthiasstraße 20. — Tischler Robert Neumann, fath., Wauth, fath., Matthiasstraße 64, und Bertha Hanf, Berlinerstraße 42. — Schriftsteller Paul Gabler, ev., Schmiedebrücke 40, und Helene Kloke, ev., Adalbertstraße 45. — Schuhmacher Wilhelm Lamchina, ev., Jägerstraße 10, und Martha Stolper, ev., Weinstraße 9. — Tapetier Bruno Stolz, fath., Hörschstraße 25, und Ida Deitschel, fath., Laurentiusstraße 23. — Arbeiter Hermann Scholz, ev., Matthiasstraße 123, und Walther Obi, ev., ebenda. — IV. Schlosser Richard Friedrich, ev., Schweizerstraße 21, und Pauline Schart, ev., Kaiser-Wilhelmstraße 68. — Schneider Paul Jäckle, ev., Gräbschenerstraße Nr. 25, und Bertha Krause, ev., Ritterstraße 13.

Todesfälle. I. Schlosserin Anna Kirschner, geb. Krug, 18 J. — Heinrich, S. des Glindendrechers Franz Sabath, 4 Mon. — Arbeiterin Franziska Lobe, geb. Mittel, 69 J. — Arbeiter Johann Zarzina, 13 J. — Wilhelm, S. des Schmieds Gottfried Bernert, 5 Min. — Charlotte, T. des Kürschers Gustav Zimmerman, 11 Mon. — Wilhelm, S. des Schmieds Anton Czerner, 7 Mon. — Klempnerin Paula Bries, geb. Reißaus, 60 J. — Magdalene, T. der verm. Frau Bertha Witzwa, geb. Stob, jetzt verheirathete Pauli, 7 J. — Alfred, S. des Kellners Maximilian Wustler, 1 J. — Rudolf, S. des Modeltschlers Gustav Berndt, 9 Mon. — III. Hedwig, T. des Schuhmachers Josef Ludwig, 1 J. — Schlosserin Henriette Beyer, geb. Röhr, 42 J. — Schlosserfrau Emilie Haberland, geb. Hüter, 59 J. — Anna, T. des Buchbinders Johann Karger, 3 J. — Heinrich, S. des Schmieds Julius Hubrich, 1 Mon. — IV. Marie Blaßl, ohne besond. Stand, 20 J. — Anna, T. des Tischlers Theodor Schladis, 12 J. — Arbeiterin Sophie Johanna Eisler, geb. Gros, 63 J. — Arbeiterin Anna Heinrichs, geb. Zimmer, 22 J. — Bergolder Gustav Borwerg, 41 J. — Emma Wöhl, ohne besond. Stand, 39 J. — Georg, S. des Güterbodenarbeiters Gustav Apel, 11 J. — Marie, T. des Büroangestellten Gustav Wambrum, 15 Min. — Walter, S. des Maschinenarbeiters Gustav Müller, 4 Mon.

Todesfälle. I. Schlosserin Anna Kirschner, geb. Krug, 18 J. — Heinrich, S. des Glindendrechers Franz Sabath, 4 Mon. — Arbeiterin Franziska Lobe, geb. Mittel, 69 J. — Arbeiter Johann Zarzina, 13 J. — Wilhelm, S. des Schmieds Gottfried Bernert, 5 Min. — Charlotte, T. des Kürschers Gustav Zimmerman, 11 Mon. — Wilhelm, S. des Schmieds Anton Czerner, 7 Mon. — Klempnerin Paula Bries, geb. Reißaus, 60 J. — Magdalene, T. der verm. Frau Bertha Witzwa, geb. Stob, jetzt verheirathete Pauli, 7 J. — Alfred, S. des Kellners Maximilian Wustler, 1 J. — Rudolf, S. des Modeltschlers Gustav Berndt, 9 Mon. — III. Hedwig, T. des Schuhmachers Josef Ludwig, 1 J. — Schlosserin Henriette Beyer, geb. Röhr, 42 J. — Schlosserfrau Emilie Haberland, geb. Hüter, 59 J. — Anna, T. des Buchbinders Johann Karger, 3 J. — Heinrich, S. des Schmieds Julius Hubrich, 1 Mon. — IV. Marie Blaßl, ohne besond. Stand, 20 J. — Anna, T. des Tischlers Theodor Schladis, 12 J. — Arbeiterin Sophie Johanna Eisler, geb. Gros, 63 J. — Arbeiterin Anna Heinrichs, geb. Zimmer, 22 J. — Bergolder Gustav Borwerg, 41 J. — Emma Wöhl, ohne besond. Stand, 39 J. — Georg, S. des Güterbodenarbeiter Gustav Apel, 11 J. — Marie, T. des Büroangestellten Gustav Wambrum, 15 Min. — Walter, S. des Maschinenarbeiters Gustav Müller, 4 Mon.

Todesfälle. I. Schlosserin Anna Kirschner, geb. Krug, 18 J. — Heinrich, S. des Glindendrechers Franz Sabath, 4 Mon. — Arbeiterin Franziska Lobe, geb. Mittel, 69 J. — Arbeiter Johann Zarzina, 13 J. — Wilhelm, S. des Schmieds Gottfried Bernert, 5 Min. — Charlotte, T. des Kürschers Gustav Zimmerman, 11 Mon. — Wilhelm, S. des Schmieds Anton Czerner, 7 Mon. — Klempnerin Paula Bries, geb. Reißaus, 60 J. — Magdalene, T. der verm. Frau Bertha Witzwa, geb. Stob, jetzt verheirathete Pauli, 7 J. — Alfred, S. des Kellners Maximilian Wustler, 1 J. — Rudolf, S. des Modeltschlers Gustav Berndt, 9 Mon. — III. Hedwig, T. des Schuhmachers Josef Ludwig, 1 J. — Schlosserin Henriette Beyer, geb. Röhr, 42 J. — Schlosserfrau Emilie Haberland, geb. Hüter, 59 J. — Anna, T. des Buchbinders Johann Karger, 3 J. — Heinrich, S. des Schmieds Julius Hubrich, 1 Mon. — IV. Marie Blaßl, ohne besond. Stand, 20 J. — Anna, T. des Tischlers Theodor Schladis, 12 J. — Arbeiterin Sophie Johanna Eisler, geb. Gros, 63 J. — Arbeiterin Anna Heinrichs, geb. Zimmer, 22 J. — Bergolder Gustav Borwerg, 41 J. — Emma Wöhl, ohne besond. Stand, 39 J. — Georg, S. des Güterbodenarbeiter Gustav Apel, 11 J. — Marie, T. des Büroangestellten Gustav Wambrum, 15 Min. — Walter, S. des Maschinenarbeiters Gustav Müller, 4 Mon.

Todesfälle. I. Schlosserin Anna Kirschner, geb. Krug, 18 J. — Heinrich, S. des Glindendrechers Franz Sabath, 4 Mon. — Arbeiterin Franziska Lobe, geb. Mittel, 69 J. — Arbeiter Johann Zarzina, 13 J. — Wilhelm, S. des Schmieds Gottfried Bernert, 5 Min. — Charlotte, T. des Kürschers Gustav Zimmerman, 11 Mon. — Wilhelm, S. des Schmieds Anton Czerner, 7 Mon. — Klempnerin Paula Bries, geb. Reißaus, 60 J. — Magdalene, T. der verm. Frau Bertha Witzwa, geb. Stob, jetzt verheirathete Pauli, 7 J. — Alfred, S. des Kellners Maximilian Wustler, 1 J. — Rudolf, S. des Modeltschlers Gustav Berndt, 9 Mon. — III. Hedwig, T. des Schuhmachers Josef Ludwig, 1 J. — Schlosserin Henriette Beyer, geb. Röhr, 42 J. — Schlosserfrau Emilie Haberland, geb. Hüter, 59 J. — Anna, T. des Buchbinders Johann Karger, 3 J. — Heinrich, S. des Schmieds Julius Hubrich, 1 Mon. — IV. Marie Blaßl, ohne besond. Stand, 20 J. — Anna, T. des Tischlers Theodor Schladis, 12 J. — Arbeiterin Sophie Johanna Eisler, geb. Gros, 63 J. — Arbeiterin Anna Heinrichs, geb. Zimmer, 22 J. — Bergolder Gustav Borwerg, 41 J. — Emma Wöhl, ohne besond. Stand, 39 J. — Georg, S. des Güterbodenarbeiter Gustav Apel, 11 J. — Marie, T. des Büroangestellten Gustav Wambrum, 15 Min. — Walter, S. des Maschinenarbeiters Gustav Müller, 4 Mon.

Todesfälle. I. Schlosserin Anna Kirschner, geb. Krug, 18 J. — Heinrich, S. des Glindendrechers Franz Sabath, 4 Mon. — Arbeiterin Franziska Lobe, geb. Mittel, 69 J. — Arbeiter Johann Zarzina, 13 J. — Wilhelm, S. des Schmieds Gottfried Bernert, 5 Min. — Charlotte, T. des Kürschers Gustav Zimmerman, 11 Mon. — Wilhelm, S. des Schmieds Anton Czerner, 7 Mon. — Klempnerin Paula Bries, geb. Reißaus, 60 J. — Magdalene, T. der verm. Frau Bertha Witzwa, geb. Stob, jetzt verheirathete Pauli, 7 J. — Alfred, S. des Kellners Maximilian Wustler, 1 J. — Rudolf, S. des Modeltschlers Gustav Berndt, 9 Mon. — III. Hedwig, T. des Schuhmachers Josef Ludwig, 1 J. — Schlosserin Henriette Beyer, geb. Röhr, 42 J. — Schlosserfrau Emilie Haberland, geb. Hüter, 59 J. — Anna, T. des Buchbinders Johann Karger, 3 J. — Heinrich, S. des Schmieds Julius Hubrich, 1 Mon. — IV. Marie Blaßl, ohne besond. Stand, 20 J. — Anna, T. des Tischlers Theodor Schladis, 12 J. — Arbeiterin Sophie Johanna Eisler, geb. Gros, 63 J. — Arbeiterin Anna Heinrichs, geb. Zimmer, 22 J. — Bergolder Gustav Borwerg, 41 J. — Emma Wöhl, ohne besond. Stand, 39 J. — Georg, S. des Güterbodenarbeiter Gustav Apel, 11 J. — Marie, T. des Büroangestellten Gustav Wambrum, 15 Min. — Walter, S. des Maschinenarbeiters Gustav Müller, 4 Mon.

Todesfälle. I. Schlosserin Anna Kirschner, geb. Krug, 18 J. — Heinrich, S. des Glindendrechers Franz Sabath, 4 Mon. — Arbeiterin Franziska Lobe, geb. Mittel, 69 J. — Arbeiter Johann Zarzina, 13 J. — Wilhelm, S. des Schmieds Gottfried Bernert, 5 Min. — Charlotte, T. des Kürschers Gustav Zimmerman, 11 Mon. — Wilhelm, S. des Schmieds Anton Czerner, 7 Mon. — Klempnerin Paula Bries, geb. Reißaus, 60 J. — Magdalene, T. der verm. Frau Bertha Witzwa, geb. Stob, jetzt verheirathete Pauli, 7 J. — Alfred, S. des Kellners Maximilian Wustler, 1 J. — Rudolf, S. des Modeltschlers Gustav Berndt, 9 Mon. — III. Hedwig, T. des Schuhmachers Josef Ludwig, 1 J. — Schlosserin Henriette Beyer, geb. Röhr, 42 J. — Schlosserfrau Emilie Haberland, geb. Hüter, 59 J. — Anna, T. des Buchbinders Johann Karger, 3 J. — Heinrich, S. des Schmieds Julius Hubrich, 1 Mon. — IV. Marie Blaßl, ohne besond. Stand, 20 J. — Anna, T. des Tischlers Theodor Schladis, 12 J. — Arbeiterin Sophie Johanna Eisler, geb. Gros, 63 J. — Arbeiterin Anna Heinrichs, geb. Zimmer, 22 J. — Bergolder Gustav Borwerg, 41 J. — Emma Wöhl, ohne besond. Stand, 39 J. — Georg, S. des Güterbodenarbeiter Gustav Apel, 11 J. — Marie, T. des Büroangestellten Gustav Wambrum, 15 Min. — Walter, S. des Maschinenarbeiters Gustav Müller, 4 Mon.

Todesfälle. I.

Die „Volkszeitung“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Gewerbe-, Neue Gruppenste. 6, durch die Post und durch Telegraphen zu beziehen. Preis vierzehn Heller Mf. 2,50, pro Woche 20 Pf. Postleistungskarte Nr. 7687.

Volkszeitung

für Schlesien, Polen und die Nachbargebiete.

Telephone Nr. 451.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephone Nr. 451.

Mit der illustrierten Zeitschrift „Die neue Welt“.

Nr. 232.

Freitag, den 4. Oktober 1901

12. Jahrgang

„Edle“ Fürstentmörder

beitelt in einer Polemik mit dem „Deutschen Adelsblatt“ die „Volks-Zeitung“ einen Artikel, in welchem sie u. A. folgende geschichtliche Thatsachen aufmarschieren lässt:

Der deutsche Kaiser Philipp von Schwaben, ermordet von Otto von Wittelsbach,
der deutsche Kaiser Albrecht I., ermordet von Johann von Schwaben,
Bar Peter III., ermordet von Albrecht Orlow, dem Liebhaber der Zarewna Katharina II.,
Zar Paul I., ermordet von den Herren von Pahlen und von Bennigsen,
König Gustav III. von Schweden, ermordet von C. Gustafström,
König Eduard V. von England, ermordet von seinem Onkel und Nachfolger Richard III.

Das Blatt schließt seine Galerie der „edlen“ Fürstentmörder, die natürlich noch beliebig verlängert werden könnte, mit dem Hinweis auf die märkischen Junker, welche durch die Hand des Hauptmanns von Otterstedt die gewiß freundlich gemeinte Warnung an das Schlafzimmer ihres angestammten Landesherrn Joachims I. schreiben ließen:

Jochimken, Jochimken, hütde dich
Kriegen wi di, hängen wi di.

Bekanntlich sind diese treuen Vasallen daran, ihre freundliche Warnung in die Wirklichkeit überzuführen, nur dadurch verhindert worden, daß sie selbst an jenem schönen Wintermorgen, als sie in der Köpenicker Heide dem Kurfürsten aufzulauern, haben hängen müssen.

Alle diese Geschichten sind zwar gar nichts Neues, es ist aber doch gerade heute recht angebracht, sie von Zeit zu Zeit wieder einmal den Junkern unter die Nase zu reiben.

Lex Heinzenmännchen.

Der Elberfelder Verschönerungsverein schenkte der Stadt einen Monumentalbrunnen, mit dessen Aufstellung man vor wenigen Wochen auf dem Neumarkt begonnen hatte. Wie bei all derartigen Werken, vorausgesetzt, daß sie nicht im ultramontanen Norden zur Aufstellung kommen, waren die dargestellten menschlichen Figuren unbekleidet und entbehrt Heinze'scher Feigenblätter. Letzterer Umstand nun brachte einige ultramontane Heinzenlinge in Harnisch, und das ultramontane Lokalblatt machte sich in einem salbungsvoll triefenden Artikel zu deren Sprachrohr. Und das Blamable geschah!

Als eines schönen Morgens die Hülle von dem noch unfertigen Brunnen entfernt war, sahen die Elberfelder, daß der vom Neptun mit dem Dreizack gekrönte Brunnenschild mehr unfehlbar war. Nur noch höhere geschlechtslose Wesen waren übrig geblieben.

Diese ästhetische Hunnenhai rief natürlich den Spott aller vernünftigen Menschen hervor, und die fastrirten Kunstwerke wurden weidlich angestimmt. Der Brunnenschild erhebt sich

Angesichts der Front des imposanten Rathausbaus, und auch dieser Umstand gab zu Deutungen Anlaß, als ob die Initiative zu der Verstümmelung vom Oberhaupt des Rathauses selbst ausgegangen sei.

Wie erstaunten aber alle diejenigen, die da Augen haben zu sehen, als am Morgen des 1. Oktober einige der fastrirten Figuren wieder in die Reihe des männlichen Geschlechts eingerückt waren. In den anderen Figuren wurde der Wiedergeburtssprozeß noch vollzogen, indem der Künstler, halb verdeckt durch einen Vorhang, den Meißel führte und das Fehlende wieder künstlerisch herausarbeitete. Jetzt wurde der Brunnen natürlich erst recht angestaut. Durch die Zeitungsberichte aufmerksam gemacht, fand sich Jung und Alt zur Kritik ein und diese Kritik war für die fastrationslüsternen Hunnen nicht schmeichelhaft.

Oberbürgermeister Funck aber fühlte sich genötigt, in der Stadtverordneten-Sitzung zu erklären, daß er nicht die Anordnung zu jenen Abänderungen gegeben habe, sondern daß die Baubeamten selbst infolge ihnen zu Ohren gekommener Klagen über anstößige Darstellungen den ausübenden Künstler zur Aenderung veranlaßt hätten; er verwahrte sich dagegen, daß die Stadtverwaltung von Elberfeld oder er persönlich in Bezug auf die Kunst und künstlerische Darstellungen jemals einer gewissen Richtung Vorschub leisten könnten, welche Kunstwerke nur durch die trübe Brille einer pruden Pseudosittlichkeit zu betrachten vermag und der darstellenden Kunst andere Gesetze als die der Natürlichkeit und Schönheit aufzuerlegen bestrebt ist.

Von den ultramontanen Stadtverordneten ergriff keiner das Wort, um die bedrohte Sittlichkeit zu retten. Vielleicht ist selbst ihnen dieser Heinze-Umfang etwas zu toll geworden.

Politische Übersicht.

Kaiser und Reichshauptstadt. Gegenüber anderen Weiten meldungen berichtet der „Vorwärts“, daß die Kunstdéputation in ihrer gestrigen Sitzung einmütig, die Magistratsmitglieder mit eingeholten, der Ansicht war, daß dem Kaiser das Recht, betreffend die Märchenbrunnen, nicht stattgegeben werden soll. Die Députation fand keinen Anlaß, die bereits in der Ausführung begriffenen Märchenbrunnen infolge des kaiserlichen Einspruchs anders zu gestalten und war einmütig der Ansicht, daß weder nach dem Gesetz, noch nach dem seiner Zeit bei Übernahme der Straße abgeschlossenen Vertrag die Aufstellung der Brunnen von der Genehmigung des Kaisers abhänge. Da das Schreiben des Polizeipräsidiums keine definitive Verweigerung der polizeilichen Bauerlaubnis enthält, sondern eine Abänderung des Projekts anheimstellt, so beschloß die Députation, dem Magistrat zu empfehlen, dem Polizeipräsidium mitzuteilen, daß eine Aenderung des Projekts nicht beabsichtigt wird, und den Polizeipräsidium gleichzeitig um eine definitive Ausserung zu ersuchen, ob er die Bauerlaubnis ertheile oder nicht. Für letzteren Fall beschloß die Députation, den Magistrat zu er-

suchen, gegen den Polizeipräsidium die Klage auf Erteilung der Bauerlaubnis beim Oberverwaltungsgericht einzuleiten.

Dieser vielfach bestrittene Bericht des „Vorwärts“ wird von der „Freisinnigen Zeitung“ bestätigt.

In der Berliner Stadtverordneten-Versammlung gelangte die Angelegenheit der Überführung der Straßenbahn über die Linden zur Verhandlung, wozu von den Stadtverordneten Langerhans, Cossel, Rosenow, Michelet, Dr. Nathan, Hugo Sachs, Mommsen und Dinse, als Vertretern sämmtlicher Fraktionen, mit Ausnahme der Bürgerpartei und der Sozialdemokraten, folgende Resolution eingegangen ist:

„Die Stadtverordneten-Versammlung spricht ihr Bedauern darüber aus, daß durch die vertragte Genehmigung der Überführung einer Straßenbahnlinie über die Straße Unter den Linden imuge der Neustädtischen Kirchstraße die südlichen Verkehrsstraßen und Straßen schwarz geschädigt werden; daß, obwohl die städtische Verwaltung nach den Mittheilungen der ausständigen Staatsbehörden die königliche Genehmigung der vorbereiteten Überführung als gesichert voraussehen mußte, diese Genehmigung nicht ertheilt ist, und erucht den Magistrat, mit allen geeigneten Mitteln die Genehmigung zur Überführung erwirken.“

Der Stadtverordnete Singer sprach sich in eingehender Rede gegen die Resolution aus. Oberbürgermeister Kirschner wies auf die Schritte hin, die bereits in dieser Angelegenheit geschehen seien und hob hervor, daß die Einwände des Kaisers vollständig gesetzmäßig wären und daß sich nichts dagegen machen ließe. Für die Resolution sprachen sich dann noch weiter die Stadtverordneten Cassel, Dr. Stalhan und andere aus. Zwischen dem Oberbürgermeister Kirschner und dem Stadtverordneten Singer entstand ein persönlicher Zwist. Singer warf dem Oberbürgermeister vor, daß er höfische Interessen vertrete, welchen Vorwurf der Oberbürgermeister zurückwies. — Darauf wurde die Resolution mit 95 gegen 20 Stimmen angenommen, da die Versammlung der Ansicht war, daß vielleicht noch etwas zu erreichen sei. (Siehe „Neueste Nachrichten“).

Aldann wurde über den Dringlichkeitsantrag, betreffend den Märchenbrunnen, abgestimmt. Die Dringlichkeit wurde anerkannt und der Gegenstand auf die Tagesordnung gesetzt. Der Stadtverordnete Singer wußte den Antrag, sagte aber auch zugleich hinzu, sein Antrag wäre nicht mehr zeitgemäß, weil die Sache schon geklärt sei durch die gestrigen Verhandlungen der Kunstdéputation. Oberbürgermeister Kirschner sagt, der Magistrat hätte zu der Sache noch keine Stellung genommen. Hierauf wurde die Angelegenheit auf nächsten Donnerstag vertagt.

Die Blamage. Zu den peinlichsten Affären des deutschen Hunnenzugs nach Ostasien gehört ohne allen Zweifel die „Erwerbung“ der astronomischen Instrumente aus Peking. Im Volke ist sie mit Kommentaren begleitet worden die wir hier nicht einzeln anführen können; auch nicht eine einzige Preßstimme wird man anführen können, die das Fortnehmen der ehrwürdigen Zeichen chinesischer Kultur nicht auf das Allerentschiedenste missbilligte. Nicht zu tüteln ist an der blamablen That, daß deutsche Schiffe Gegenstände aus fremdem Lande nach der Heimat transportiert haben,

Unter den Dolomiten.

Roman von Konrad Telemann.

(Nachdruck verboten)

Nun aber rief der Mönch: „Wie weit ist's noch bis St. Ulrich auf der Lahn?“ Sie blieb stehen, die beiden Hände über der Krücke ihres Stockes ineinander gefasst. „Wollt Ihr dorthin?“

„Eine kleine Stunde wohl noch. Wie man's geht. Nun da aufwärts.“

„Geht Ihr denselben Weg?“

„Ein Stück wohl.“

Innocenz wurde es nicht leicht, ihre Worte, die sie in einem fremden, wunderlichen Dialekt mit ihren weiten Lippen und ihrem tiefen Atem vorbrachte, zu verstehen. Sie beugte auch keine Last, neben ihm herzugehen, er aber sagte: „So gehen wir also zusammen, bis unsere Wege sich trennen“, und hielt sich langsam weiterschreitend, an ihrer Seite. Als sie darauf nichts erwiderte, und nur die Eisenspitze ihres Stockes auf die Steine stieß, die den Felspfad überspannt hatten, fragte er weiter: „Wo seid Ihr zu Hause?“

„Im Moosbrunnen.“

„Das ist auch auf der Lahn. Zwei gute Stunden von St. Ulrich, nicht wahr? Es sind die zwei einzigen Dörfer da oben und die höchstegelegenen in den Dolomiten.“

„Wird wohl so sein.“ Sie sagte das in demselben gleichmäßigen Ton, den sie von Anfang an angeschlagen hatte, und machte keine Bemerkung.

Innocenz aber ließ es sich nicht verdrießen, von dem ersten Menschenkind, dem er hier oben in der neuen Welt, in welche man ihn gebracht, über dieselbe etwas in Erfahrung zu bringen. Diese Welt sollte ja nun seine Welt werden, und mit Menschen dieses Schlagens sollte er leben, unter ihnen wirkeln, sich durch die höchsten Gnadengüter mit ihnen verbunden und als Einer der Ihrigen fühlen. „Was treibt Ihr da eigentlich?“ fragte er, auf den Kopf der Alten deutend.

„Ich bin halt die Wurzin.“

„Und was sind das für Wurzeln, die Ihr da ausgräbt und sammelt?“

„Der Engel.“

„Was ist das?“

Die Wurzin blieb stehen, als ob sie sich den, der so fragen könnte, näher betrachten wollte. Dann schien sie sich aber zu befreien, wie da neben ihr bergauf schritt, und erwiderte: „Weißt du nicht aus der Gegend sein, daß Ihr's nicht wisst. Ein Grammatik-

ist's. Hier heroben trauen wir ihm gern, und er muß halt sein. Ist eine gute Medizin, die einzige, die wir haben können. Thut wohl gegen Kälte und Kälte, bei Jung und Alt.“

Sie sagte das, wie wenn sie die Fragen, die er auf den Lippen hatte, mit ihren Worten gleich abschneiden wollte. Über des Mönchs Gesicht flog ein dunkler Schatten, aber er fragte nur ablenkend: „Sagt Ihr sonst keine Wurzeln? Es sollen mancherlei heilende Kräuter hier in den Bergen wachsen. Ich habe davon gelesen.“

„Wohl, wohl,“ nachte die Alte topftrinkend. „Mancherlei. Wenn man's nur versteht, sie zu finden. Die Augen wollen noch, aber die Füße nicht mehr.“

„Wie alt seid Ihr jetzt?“ fragte Innocenz.

„Weiß nicht. Bin schon lang auf der Welt, mein' ich.“

„Und habt immer dies mühsame Gewerbe betrieben?“

„Glaub's schon. Es erhält kräftig und gesund. Jänner im Wald und auf den hohen Föhnen, bei Wetter und Wind. Freilich: ewig kann's auch nicht währen.“

„Seid Ihr denn ganz allein auf der Welt?“

„Weiß nicht, was ich sagen soll. Bin schon allein, mein' ich. Aber früher sind Andere bei mir gewesen. Weiß nicht, wie lang's her ist. Liegen nun Alle unter'm Stein. Mein' aber doch, sind schon manchmal wieder da.“

Es kläng etwas aus den abgebrochenen, gleichgültig hervorgekosteten Worten, was auf Innocenz eine seltsam rührende Wirkung ausübte. Er mochte nicht weiter fragen. Der steile Weg machte der Alten ohnedies das Sprechen doppelt mühselig, und sie selber schien kein Verlangen danach zu tragen. Keuchend klapperte sie neben ihm her. Nach einer Weile gabte sich der Pfad, den sie bisher verfolgt hatten, und ein segelförmig zusammengefügter Steinplattenhaufen ragte an der Kreuzung auf, von dem ein darin befestigter Kürchen zweig in südlicher Richtung gegen die graue Felswand hinaufwies.

„Was bedeutet das?“ fragte der Mönch.

„Ein Steinmann ist's,“ erklärte die Wurzin. „Die deuten da heroben bei uns im Hochgebirg den Weg, daß sich keines versteigt. Dortz ist St. Ulrich.“

„Sie schritten weiter. „Und wenn einer den anderen Weg gegangen wäre?“ fragte Innocenz.

„Hätt' sich bei Nacht leicht können abstürzen“, erwiderte die Alte gleichmäßig.

Nach einer weiteren Strecke kamen sie bis dicht an den Wildbach, dessen Toisen sie seit längerer Zeit schon denommen hatten, und der ihnen nun den Weg zu verschaffen schien. Innocenz hatte eine Frage auf der Zunge, aber die Alte hatte bereits den Fuß auf einen der großen, in das reißende Wasser geworfenen Steinblöcke gesetzt, die sichtlich an Stelle einer Brücke hier liegen, und humpelte, den Stoß vor sich in den Boden stoßend, geschickt zu dem zweiten und so weiter bis ans jenseitige Ufer hinaüber. Dabei konnte es nicht ausbleiben, daß sowohl der Baum ihres großwollenen, runden, dämmrigen Kleiderrocks als auch ihr plumpes, ungebeholfenes Schuhwerk durchdrückt wurde, aber sie gab nicht Luft darüber, sondern raste

nur drüber, um wieder zu Athem zu kommen. Als auch Innocenz den Übergang vollbracht hatte, fragte er mehr überrascht, als unwillig: „Weshalb ist hier keine Brücke gebaut?“

„War schon oft eine da“, gab die Wurzin zur Antwort, „aber's Wasser verträgt sie immer wieder. Ist nicht längst ein schlimm' Wetter gewesen. Das hat sie fortg'issen. Wenn noch immer Stein da sind, kann man's zufrieden sein. War schon oft ärger.“

Die Leute sind wohl recht arm da oben auf der Lahn?“ fragte der Mönch.

Diese Frage schien für die Alte nicht leicht zu beantworten. Sie befand sich eine kleine Weile und sagte dann: „Der Pyler vor' schon reich, mein' ich. Sonst — man lebt halt.“

Der Weg hörte jetzt plötzlich auf zu steigen. Er lief in sanfter Windung neben der schimmernden Steinwand her, die noch von der hier nicht mehr sichtbaren Sonne gefärbt wurde, und eröffnete plötzlich einen Durchblick der den Mönch zum Stillstehen zwang. Zwischen zwei ragenden Bäumen schaute man wie durch ein natürliches Fenster auf eins im mittelalterlichen Feudalstil errichtete Burg, die mit Thurm und Binnen, ein trozig gewaltiger Quaderbau, in die Felsen eingeschnitten auftrug, als ob sie den Bergloffen um sie her die Stütze zu bieten gesonnen sei. „Was ist das?“ fragte der Mönch verwundert.

„Schloß Beutelstein“, war die Antwort der Wurzin, die ihre Augen gähnend aufgehoben hatte.

Innocenz hatte mancherlei Unterweisungen über Land und Leute, zu denen man ihn sandte, im Kloster erhalten, auch in der Nähe dieses Schlosses, die darüber abhandelten, aber der Name dieses Schlosses war dabei nicht vor ihm genannt worden, oder ihm vor Augen gekommen. Und doch erregte es mit seinen unverschloßenen Fenstern, die eben jetzt wie vergoldet aufzumitterten, und mit den vom Thurm wohenden Standarten des Eindringlings, als sei es die Behagung eines lebenden Geschlechts und nicht die sterneute Erinnerung an ein vergangenes. „Wer wohnt dort?“ fragte er.

„Das Schloß gehört halt dem Grafen von Dardisch. Ein Jagdschloß ist's. Weiß nicht, ob die Herrschafter dort sind. Hat Jahr und Jahr leer gestanden. Hat dann gehörten, die Gräfin wollt' kommen. Wegen der guten Lust, wie sie's nennen. Giebt halt auch Hirschjagd da herum. Und Gemsen haben wir viel.“

Sie waren vorübergeschritten, die Alte immer auf dem schmalen Bergpfad vorause, die Eisenbremche ihres Stockes in Augen, regelmäßigen Zwischenrücken aufzustellen. Dann war es wieder an einer Wegkreuzung, wo sie stehen blieb, und nun sagte sie, genau vor sich hinblickend: „Hier geht's nach Moosbrunn“ und mit einer Kopfbewegung zur linken: „Da ist St. Ulrich.“

Man sah von den beiden Orten hier noch nichts, nicht einmal den Thurmthauß ihrer Bauten; endumb stande nur die schwermüde Felsenwildnis, um welche die Dämmerung ihre Schleier zu wehen begann.

(Fortsetzung folgt.)

Sämtliche Postkassen-Kassenhäuschen sind in den Streit eingetreten, weil ihre Forderung einer Lohnzulage von 10 Pfennigen zu ihrem jetzt im Durchschnitt 80 Kr. betragenden Monatsgehalt nicht bewilligt wurde. Am 14. September hatten sie ihre Kündigung eingereicht. Dem Posthalter war es in Folge der hergehenden Arbeitslosigkeit gelungen, Erlass zu schaffen. Als die Streikbrecher am Dienstag zum ersten Mal austreten sollten, hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, die den Streikbrechern natürlich nicht besonders freundlich gesinnt war. Das zahlreich erschienene Polizeiaufgebot fand aber keine Ursache zum Einschreiten.

Das Post-Gebüro in Kopenhagen ist Monopol eines Privatmannes, der daraus ein Jahreseinkommen von 78,000 Kr. bezieht. In der nächsten Reichstagsession wird jedenfalls ein Antrag auf Aufhebung dieses veralteten Privilegiums gestellt werden.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 4. Oktober 1901.

* Die Berichterstattung vom Lübecker Parteitag wird am Montag Abend in der Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins erfolgen, die nach einem gefassten Beschluss stets Punkt 8½ Uhr eröffnet werden muss. Wir rechnen auf zahlreiche Beteiligung der Genossen an der wichtigen Versammlung.

* Achtung, Bauarbeiter aller Branchen! Am Sonntag findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine öffentliche Versammlung statt, in welcher die zu nehmen den Unfälle im Baugewerbe und die Forderung von Bauleontrolleuren aus dem Arbeiterstande besprochen werden sollen. Aufherbea rief die Bauarbeiter-Schutz-Kommission Bericht über ihre Thätigkeit. Das Ercheinen sämtlicher Bauarbeiter (Maurer, Zimmerer, Hilfsarbeiter, Döpfer, Dachdecker &c.) ist dringend erforderlich.

* Die öffentliche Versammlung aller Handelsangestellten, welche für Donnerstag Abend in den großen Saal des Gewerkschaftshauses berufen war, konnte nicht stattfinden, da in Folge eines Irrthums die rechtzeitige Anmeldung derselben versäumt worden war.

st. Ueber „kaufmännische Schiedsgerichte“ referierte in einer Mitgliederversammlung der hiesigen Zahnstelle des Zentralverbandes deutscher Handlungsgesellschaften und Gesellschaften, welche am Donnerstag Abend im Gewerkschaftshaus tagte und zu der auch Gäste sich eingefunden hatten, Herr Kaufmann Kaliski - Berlin. Redner verbreitete sich zunächst über die wirtschaftliche Entwicklung im kaufmännischen Gewerbe, welcher die Gesetzgebung nur sehr langsam folgte. So sei auch nach langen Räumen erst die Erkenntnis gekommen, dass die gewöhnlichen Streitigkeiten im Handelsgewerbe von besonderen Gerichten geschlichtet werden müssen, wie längst die Streitigkeiten in Handwerk und Industrie von Gewerberichten erledigt werden. Regierungen und politische Parteien haben sich besonders von der Furcht vor dem Eindringen der Sozialdemokratie in die Kaufmannschaft beeinflussen lassen, einige beschiedene Maßnahmen sozialer Natur auch für das Handelsgewerbe durchzuführen. Auch der Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte will man jetzt näher treten, trotz mancher geradezu thörichter Einwände gegen solche Einrichtung, wie sie im Handelsgewerbe selbst erhoben wurden. Redner schildert die abhängige Lage der Handlungsgesellschaften von den Prinzipialen, die zu vielen Streitigkeiten führen. Die Erledigung durch das Amtsgericht erfordert bis zu Kosten und lange Zeit. Redner führt dafür dramatische Beispiele an. Welcher junge Kaufmann kann die Kosten aufbringen, wer hat die Zeit, 10 bis 20 Termine wahrzunehmen und welcher Prinzipal behält einen jungen Mann, der so gegen einen früheren Chef prozessiert? Und dann die sachliche Unkenntniß der ordentlichen Gerichte in solchen kaufmännischen Streitigkeiten. Auch dafür gibt Redner mehrere Beispiele. Während die Gewerberichter in den allermeisten Fällen ihre anhängigen Sachen in der ersten Woche erledigen, erledigt das Amtsgericht 63 Prozent seiner Sachen in drei Monaten, die übrigen noch später. Es muss daher entschieden protestiert werden gegen die Bassermannsche Forderung, die kaufmännischen Schiedsgerichte an die Amtsgerichte anzugeben. Dagegen sollten alle Handlungsgesellschaften sich der Forderung des Zentralverbandes anschließen, nach welcher die kaufmännischen Schiedsgerichte als besondere Synklamare der Gewerberichter errichtet werden sollen. Nur die Gewerberichter haben Zeit und Gelegenheit, sich praktische Erfahrung und Sachkenntniß in den das Handelsgewerbe betreffenden Fragen zu erwerben. Es sei echt preußische Sozialreform, dass die Regierung jetzt beabsichtigt, einen Schrift vorwärts zu thun durch Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte, zugleich aber die Handelsarbeiter den Gewerberichter zu entziehen, sie unter die kaufmännischen Schiedsgerichte stellen und damit zwei Schritte rückwärts machen will. Die Handelsarbeiter wehren sich mit allen Kräften gegen diese Entschließung, statt sie als eine Ehre anzusehen, was sich die Handlungsgesellschaften mehren sollten. Wehren sich doch in thürlicher Überüberzeugung viele Handlungsgesellschaften gegen kaufmännische Schiedsgerichte, weil dadurch angeblich diejenigen Kaufleute auf das Niveau der Arbeiter herabgedrückt werden. Redner trifft hierbei das gegen die Interessen der Handlungsgesellschaften gerichtete, eingebildete Verhalten der verschiedenen Organisationen der Handlungsgesellschaften und weist nach, dass nur der Zentralverband die wirtschaftlichen Interessen derselben vertrete. Mit einer energischen Aufrüttung zum Kampf für diese Interessen schliesst Redner seinen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag.

In der Diskussion wird besonders die Frage erörtert, wie am besten für die Durchführung der kaufmännischen Schiedsgerichte gewirkt werden kann. Herr Stahl regt gemeinsames Vorgehen aller Organisationen durch Petitionen &c. an. Von Zimmerman und anderen Rednern wird darauf hingewiesen, dass bei anderen ähnlich wichtigen Fragen z.B. bei dem Achtundsechzigjährigen, jene Organisation ein gemeinsames Vorgehen mit Handelshilfsarbeiten und mit dem Zentralverband ablehnen. Mit allen gegen eine Stimme wird dann eine Resolution, welche durch den Hauptvorstand des Zentralverbandes an den Reichstag gebracht werden soll, angenommen, welche folgendermaßen lautet:

Die heutige Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Handlungsgesellschaften und Gesellschaften Deutschlands erlässt in der Angliederung der kaufmännischen Schiedsgerichte an die Amtsgerichte nur eine Scheureform und fordert ganz energisch, dass für alle Angestellten im Handelsgewerbe die Rechtsprechung den Gewerberichter zugewiesen werde.

Fernerhin protestiert die heutige Mitgliederversammlung ganz energisch gegen die den Handelshilfsarbeiten drohende Verschlechterung der Rechtsprechung.

Eine Resolution, welche den Zentralverband als die einzige wirkliche Interessenvertretung der Handlungsgesellschaften erklärt, wird ebenfalls gegen einige Stimmen angenommen.

* Ein Soldaten-Pädagoge. Vor dem Kriegsgericht war der Unteroffizier Wünz von der 3. fahrenden Batterie des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 angeklagt der Mischhandlung eines Untergabenens. Am 16. August bekamen die Kanoniere Schiller und Vincenz im Stall-Streit. Der Angeklagte forderte nun den Schiller auf, Vincenz eines Untergaue zu geben. Dies fiel nicht nach dem Wunsche des Untergaue aus. Deshalb riss er den Schiller zu sich und mit den Worten: "Kom' her, ich werde Dir zeigen, wie Ihr Feigen ausgeholt werden", gab er ihm einen Schlag, so dass die Backe die anschwellt. Der Kanonier konnte den Mund nicht öffnen und nichts essen, musste vielfach ärztliche Behandlung nachsuchen. Für diese Drückerie wird eine Strafe von nur sieben Tagen Mittelarrest verhängt.

* Ein Opfer des Herkules. Ein Kutscher aus Canth wurde, als die Pferde seines Gespannes plötzlich schauten und davonrasten, vom Wagen geschleudert und erlitt einen Schadelbruch. Der Verunglückte wurde in das Hospital des Barmherzigen Brüder-Klosters gebracht, wo er indeß seinen Verletzungen erlegen ist.

* In der Abfahrt, sich das Leben zu nehmen, brachte sich gestern ein Arbeiter von der Hubenstraße mittels eines Revolvers einen Schuss in den Mund bei. Der Schwerverletzte wurde dem Wenzel-Hansch'schen Krankenhaus zugeführt, da der Schuss zunächst nicht tödlich gewirkt hatte.

* Ein Unfall. Am 2. d. Mts., Morgens, wurde auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz ein Mann aufgefunden, der gestürzt war und sich eine erhebliche Wunde angezogen hatte. Er wurde in das Wenzel-Hansch'sche Krankenhaus geführt. Einem Modellschüler wurden in einer Fabrik auf der Märkische Straße durch die Handlässe mehrere Fingergriffe der rechten Hand abgeschnitten. Der Verunglückte begab sich in das Allerheiligenthalspital. — Ein 9 Jahre alter Knabe wurde auf der Ohlauer Chaussee von einem vor einen Kohlenwagen gespannten Hund tief in den linken Unterschenkel gebissen, sodass er in der Unfallstation auf der Carlstraße Hilfe nachsuchen musste. — Am 1. d. Mts., Nachmittags, fuhr ein Radfahrer auf dem Dominikanerplatz so hastig gegen einen Droschkenwagen, dass dieser stürzte. Zugleich geriet der Radfahrer mit seinem Fahrzeug unter die Räder der Droschke, wobei das Rad beschädigt und der Radfahrer am rechten Fuß verletzt wurde.

* Vermisst wird der 12 Jahre alte Knabe Joseph Häßscher, Pflegejunge eines Moritzstraße 41 wohnenden Postschaffners, seit dem 1. d. Mts. Er ist mit hellgrauem Anzug und weißem Strohhut bekleidet und hatte seine Schulbücher bei sich.

* Gardinenbrand. In der Wohnung eines Schneidermeisters Friedrich-Karlstr. 34 ging am 1. d. Mts., Nachmittags, eine Gardine, die mit einer brennenden Lampe in Berliner getommen war, in Flammen auf. Das Feuer wurde bald gelöscht.

* Wegen wiederholter Stilleleiterverbrechen, die der 33 Jahre alte Bäckerjunge Franz Beck von hier, im September an den kleinen Mädchen seines Meisters verblieb, verhängte die Strafkammer 1 Jahr und 2 Monate Zuchthaus über den bisher unbefristeten Angeklagten.

* Zusammenstoß. Am Waterlooplatz erfolgte zwischen einem Möbeltransportwagen und einem Motorwagen der elektrischen Straßenbahn ein Zusammenstoß, wobei letzterer derart beschädigt wurde, dass er außer Betrieb gestellt werden musste. Der Möbeltransportwagen erlitt gleichfalls bedeutende Beschädigungen. Ein Radfahrer fuhr auf der Gartenstraße gegen einen Wagen und kam zu Fall; sein Fahrrad geriet unter die Räder des Wagens und wurde dadurch zerstört.

* Gerrenloses Fuhrwerk. Am 2. d. Mts. Nachmittags wurde am Ausgang der Leopoldstraße ein Fuhrwerk herrenlos angetroffen. Da der Eigentümer nicht zu finden war, wurde das Gefährt in dem Gehöft Gabitzstraße 42 eingestellt.

* Diebstahl. Aus einem Fabrikgrundstück am Klein-Mochbernier Kirchweg werden seit einiger Zeit fortgesetzte Eisenhebeleinfälle geostohlen. Am 1. d. Mts. wurden im Gebüsch hinter dem Zaune 2 Bentner Schmiedeeisen gefunden, die der noch unbekannte Dieb dort verborgen hatte, um sie gelegentlich fortschaffen zu können.

* Gestohlenen wurde ein Dienstmädchen, welches einer Kollegin verschriebene Sachen gestohlen hatte.

* Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 3. d. Mts. 29 Personen eingeliefert. — Gefangen wurden: Ein Maultier, eine Korallen-Halskette, 8 Bestellbücher, eine Reisedecke und ein Schirm. — Abhanden kamen: Eine goldene Damenuhr Nr. 21203, ein Portemonnaie mit 6.87 M. und ein Portemonnaie mit 1.80 M. und einem Trauring. — Gestohlen wurde auf der Fürstenstraße ein kurze Zeit ohne Aufsicht gelassenes Fahrrad, Marke Beckmann u. Co. Die Nr. des Rades kann nicht angegeben werden. Auf dem Rade befindet sich eine Fußbremse. — Gestohlen wurden zwei Arbeiter, die von einem Wagen mehrere Bündel Heu gestohlen haben.

Kanth, 1. Oktober. Im Kriegerwaisenhaus des Deutschen Kriegerbundes zu Kanth wurden arge Unzuchtleid des bisherigen Verwalters, des „Hausvaters“, entdeckt. Dem jetzt 6000 Mark nachgewichen, die dadurch möglich waren, dass G. die für die Anstalt liefernden Handwerker, Gewerbetreibenden und Kaufleute zu bezahlen „vergab“. Die schnelle Amtsniederlegung des Ungetreuen hat weitere Enthüllungen vermieden.

Hirschberg, 2. Oktober. Nicht viel Glück hatte ein biederer Weißgerbermeister mit seiner Klage gegen einen Weißgerbergegen auf Rückkehr in das Arbeitsverhältnis. Der Meister behauptete vor dem Gewerberichter, der Geiste habe ohne gesetzlichen Grund die Arbeit kündigungslos verlassen. Der Geiste erklärte dagegen, der Meister habe ihn gröslich beleidigt und so geschlagen, dass er ärztliche Hilfe habe in Anspruch nehmen müssen, mithin sei er ärztlich geweckt, die Arbeit sofort niedergelegen. Deshalb zog es der Meister vor, seine Klage zurückzunehmen. Nun verlangte aber der Geiste das Fahrgeld, 4.40 M. von Haynau nach Hirschberg, weil der Meister ihn ohne Grund verklagt und deshalb ihm die harten Auslagen erstatzt hätte. Wohl oder übel musste auch der Kläger in die Tasche greifen und dem Verlagten noch die 4.40 M. ausbezahlen. — Sehr recht!

Waldenburg, 2. Oktbr. Das letzte Grabenunglück vor Gericht. Der Fahrmeister Ferdinand Müller in Über-Waldenburg hatte sich vor der Strafanmerkung gestern wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Durch seine Schuld verunglückte am 19. April in Hermsdorf auf dem Gemaltschacht der vereinigten Glücklich-Friedenshoffnung Grube bei der Einfahrt mit dem Worte 14 Mann, von denen einer 18 Wochen und die übrigen 3-4 Wochen zu ihrer Wiederherstellung brauchten. Der Gerichtshof erkannte auf 2 Wochen Gefängnis und Tragung der Kosten. — Auch der Maschinenvorarbeiter Joseph Hanisch war der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt. Ebenfalls bei der Einfahrt verunglückten auf dem Gedächtnishof der obigen Grube am 6. Mai 8 Bergleute, welche 3-4 Wochen arbeitsfähig waren. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Steinsiepen, 2. Oktober. Unglücksfall. Am vorigen Montag verunglückte die erwachsene Tochter des Stellvertreters Wilhelm Ende dadurch schwer, dass dieselbe durch einen Sturz von dem Boden der Scheune auf die Tenne herabstürzte. Bewusstlos wurde sie in die Wohnung getragen. Ärztlicher Seite wurde, soweit es der Zustand der Verunglückten ermöglichte, eine Verschiebung der Halswirbel konstatiert. Das Bewusstsein der Verunglückten ist bis heute noch nicht zurückgekehrt.

Namslau, 3. Oktober. Schwer verletzt. Die sechzehnjährige Tochter des Bauer-gutsbesitzers Kornelius in Steczendorf, hierigen Kreises, wurde am Montag von einem Pferde in den Kopf geschlagen. Alsbald nach Namslau gebracht, konstatierte der Arzt sehr schwere innere Verletzungen, denen das Mädchen noch vor erfolgter Rückkehr auf dem Wagen erlag.

* Gestörte Hochzeit. Am 1. d. Mts. zu Sgorfelsch ein Hochzeitstag stattfand, traten einige fremde Männer in die Gaststube und fingen Streit an. Der Bräutigam bemühte sich, denselben zu schlichten. Da tratte ein Schuss und schweifte vertrödete der Bräutigam zusammen.

* Messerstecher. In Groß-Machwitz wurde Wirthschaftsinspektor Kornelius vorgestern Abend bei einem festigen Wortwechsel, den er mit einem Freunde und dessen Frau hatte, von hinten mit einem Messer in den Leib gestochen und schwer verletzt. — Das Schießen. Ein zum Angestellten gekommener Knecht aus Reichshof demonstrierte die Handhabung eines kleinen Revolvers, der geladen war. Möglicherweise entzündete die Waffe und die Kugel traf einen Knecht aus Krotzen, prallte jedoch zum Glück an einem Knopf seines Jaquets ab. Außer einem Schmerz auf der Brust trug der Getroffene keinen Schaden davon.

L. Neustadt/O.S., 3. Oktober. Schwere Verletzung. Der Getreidefressmann Kutsch geriet mit seinem Mäusemeister Ballack

in einen Streit. Später hörte man in der Wohnung des P. zwei Schüsse fallen. Als man nach der Ursache forschte, fand man P. aus einer Schußwunde am Kopfe blutend vor. Kutsch hat sich augenscheinlich irgendwo von hier entfernt.

Königsbrücke, 3. Oktober. Ein großes Schadenseuer wütete in der gestrigen Nacht im Materialien-Depot der Guibott-Binckhütte in Chropaczow. Das Feuer griff mit so rasender Geschwindigkeit um sich, dass das angrenzende Schießstoffs-Wagazin nur mit großer Mühe erhalten werden konnte. Der auf dem Verladegleis stehende Eisenbahngang fing ebenfalls Feuer, konnte jedoch rechtzeitig durch den Bereich der Eisenware entzündet werden. Der Verlust an Säckplatten und anderen Materialien soll, dem heutigen Tageblatt^{aus}, 40.000 M. betragen. Der Schaden an Gebäuden ist geringer und durch Versicherung gedeckt.

— Bärze, 3. Oktober. Feierlichkeiten. In Folge der feierlichen Bündnisse der Kleinklothen-Bestände auf der Konordagrube sind Feierlichkeiten eingelegt worden. Im Laufe dieser Woche haben bis jetzt drei Belegschaften gefeiert.

Bärze, 3. Oktober. Störung einer Religionsübung. Der Bergmann Joilo aus Dorotheendorf wollte sich am Dienstag während einer Predigt für Frauen polnischer Zunge mit Gewalt in den Betritt in die Kirche verschaffen um der Predigt beizuhören. Als der Küster ihn aufforderte, die Kirche zu verlassen, beobachtete ihn Joilo mit beleidigenden Biedersarten und schlug ihn mit der geballten Faust. Da er der wiederholten Aufforderung, die Kirche zu verlassen, keine Folge leistete, entfernte der Küster den Eindringling mit Gewalt aus der Kirche. Vor der Kirche lärmte dieser weiter, sodass die Predigt unterbrochen werden musste. Als der Prediger ihm Ruhe gebot, nahm er auch gegen diesen eine drohende Haltung ein. Erst auf die Bitten seiner Frau entfernte sich Joilo. Er wurde, wie der „Ob. Wands.“ mitteilte, noch an denselben Abend verhaftet.

Zuswarzlaw, 1. Oktober. Ein entsetzlicher Unfall ereignete sich gestern Abend auf dem heiligen Magdalenenhofe. Der Bremer Chełmonowski wollte während der Fahrt einen nachfolgenden Wagen anrollen, geriet zwischen die Pferde und wurde total zerquetscht.

Neueste Nachrichten.

Kaiser und Reichshauptstadt.

(Siehe politische Übersicht.)

In der Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung, welche sich mit der Straßendahnbilanzierung beschäftigte, kam Genosse Singer wiederholt auf die Rede des Kaisers in der Räson des Alexander-Regiments zu sprechen und weist darauf hin, dass der Oberbürgermeister selbst mit anhören musste, wie vom Pferde herab von Freiheit und Unfreiheit möglich gesprochen wurde, und dass sich der Oberbürgermeister an derselben Stelle bewirbt liege.

Oberbürgermeister Kirschner erwidert, er sei der Einladung des Offizierskorps des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments gefolgt. Die Ansprache habe, soweit er sie hören konnte, nicht so scharf gelaufen, wie sie in der Presse wiedergegeben worden sei. Im Uebrigen sei sie psychologisch und menschlich erklärlich; denn der Kaiser hatte zum ersten Male nach den Vorgängen in Bremen Gelegenheit sich zu äußern; nichtsdestoweniger habe auch ihn, den Redner, die Ansprache tief geschmeckt. Aber gegen das Hören der Ansprache sei er machtlos gewesen. Hätte er das Lokal verlassen wollen? Das wäre eine lächerliche Taktlosigkeit gewesen. Er sei kein Bürgermeister von Reims! Weisau-

Standesamtliche Nachrichten.

Cheschließungen. III. Steinrammer Kurt Kastner, ev., Hellhorststraße 29, mit Helene Bräuer, fath., Schulstraße 9. — Tischler Hermann Peiser, Berl. Sternstraße „Landaus“, mit Emma Vorozalla, ev., Berl. Sternstraße 42. — Bremner Otto Weichert, fath., Kreuzstraße 30, mit Margaretha Weidner, ev., daf. Tischler Karl Brendel, ev., Zietenstraße 5, mit Selma Blaß, fath., Mehlgasse 47. — Schuhmacher Paul Bisch, fath., Siebenhainerstraße 68, mit Anna Menchen, ev., Salzstraße 29. — Schuhmacher Fritz Häusler, ev., Oststraße 26, mit Else Langner, ev., Trebnitzerplatz 2. — Tischler Oskar Bluschke, ev., Lehndamm 15, mit Clara Wehlert, ev., zu Ramisch. — Handschuhmacher Karl Henfens, ev., Hirschstraße 67, mit Martha Dittmann, fath., Hirschstraße 52. — Maler Josef Eichhorn, fath., Heinrichstraße 4, mit Hedwig Brünis, fath., Kohlenstraße 14. — Schuhmacher Ignatz Drzymalla, fath., Matthisplatz 7, mit Emma Ritsch, geb. Majolke, ev., daf. — Arbeiter Oskar Mühlau, fath., Michaelisstraße 24, mit Caroline Wilhelmine, ev., Seitenstraße 4. — Haushälter Gustav Fürschke, fath., Humboldtstraße 16, mit Klara Müller, ev., Humboldtstraße 16. — Zimmermann Karl Heypprich, ev., Waterlostraße 20, mit Martha Schmidt, ev., Adlerstraße 4. — Maler Karl Kasube, fath., Luisenstraße 9, mit Martha Zimmer, fath., Scheitingerstraße 5. — IV. Kupferchmied Achim Bösch, ev., zu Giebmansdorf, mit Martha Wardy, ev., zu Spahlitz.

Vom 30. September. Heiraths-Annullierungen. I. Arbeiter Robert Rupprecht, fath., Pöpelwitzstraße 11, und Johanne Klein, ev., ebenda. — Arbeiter Hermann Krieger, fath., Weißerbergergasse 61, und Rosa Scholz, geb. Kantner, fath., ebenda. — Schneider Jakob Becker, fath., Wulpiustraße 11, und Ida Sarcika, ev., Döls.

Cheschließungen. I. Arbeiter Franz Seidel, Posenerstraße 85, mit Maria Müller, fath., Kurzgasse 51. — Gelbgießer Gustav Brunzel, ev., Friedrich-Wilhelmstraße 40, mit Martha Bis

Gewerkschaftshaus.

Freitag, den 4. Oktober:
Holzarbeiter-Verband, Zimmer Nr. 1.
Männer-Sing-Verein „Vorwärts“, Zimmer Nr. 3.
Turnstunde der „Freien Turnerschaft“. Sonnabend, den 6. Oktober:
Stiftungsfest der Stadtkunst.
Holzarbeiter-Verband, Bahnhof, Zimmer Nr. 1.
Metallarbeiter-Verband, Bahnhof, Zimmer Nr. 1.
Gärtner-Verband, Bahnhof, Zimmer Nr. 1.
Tanz- und Versammlung, Zimmer Nr. 2.
Tanz- und Versammlung, Zimmer Nr. 3 und 4.
Schildhauer-Verein, Zimmer Nr. 5.
Grasbauer-Versammlung, Zimmer Nr. 6.
Gutmacher-Zentralverein, Bahnhof unten.
Sonnabend, den 6. Oktober:
Bauhandwerker-Versammlung, Vormittags 11 Uhr im großen Saale.
Maschinenbau-Verband, Versammlung Vorm. 11 Uhr, Zimmer Nr. 3.
Schiffsgärtner-Versammlung, Vormittags 11 Uhr im Zimmer Nr. 5.
Steinarbeiter-Verband, Vormittags, Bahnhof unten.
Käuer-Verband, Vormittags, Bahnhof unten.
Steinseher-Verband, Versammlung Nachm. 3 Uhr, Zimmer Nr. 1.
Glaser-Versammlung, Nachm. 4 Uhr, Zimmer Nr. 3.
Stiftungsfest der „Humoristischen Sängerrunde“.

Stadt-Theater.

Freitag:
„Die verjunkte Glöde“. Sonnabend:
„Der Freischütz“.

Zobe-Theater.

Freitag:
„Der Biberpelz“. Sonnabend:

„Die Zwillingeschwestern“.

Gastan's Biosphäre.

Ausstellung von Sehenswürdigkeiten aller Art, verbunden mit Norblond-Banorama. Eine Fahrt auf dem Dampfer „Auguste Victoria“ nach Norwegen. 1026 Täglich Freiconcert. Alles Nähere die Plakate.

Arbeiter-Radsahrer-**Verein.**

Die Abfahrt für diejenigen Mitglieder, welche an der Gau-Konferenz teilnehmen wollen, am Sonnabend Abend Punkt 6½ Uhr vom Stieglitzplatz. Bei ungewöhnlichem Wetter Sonntag früh 6 Uhr 20 Min. am Märkischen Bahnhof.

Geschäfts-Eröffnung.

Meinen wertbaren Freunden, Bekannten und Parteigenossen mache ich bekannt, daß ich am 1. Oktober er.

Hildebrandt-Straße Nr. 4

ein
Schuhwaaren-Geschäft
eröffnet habe und bitte ich, mich in meinem Unternehmen zu unterstützen.
Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden gut und sauber ausgeführt.

Paul Thater,
Schuhmachermeister.

1029
Schuhwaaren
von bestem Material kann man zu soliden Preisen bei
Schuhmachermeister A. Grätz,
Treibnitzerstraße 9. 1025
Große Auswahl in echten Hutmacher-Filzhüten.

Für kleine Füsse.

Für grosse Füsse.

Für schmale Füsse.

Für breite Füsse.

Für jeden Stand.

Für jeden Zweck.

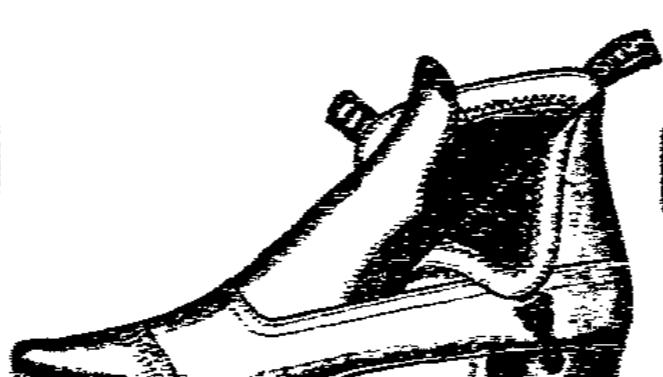
Für jeden Beruf.

Für jedes Alter.

Speier's Schuhwaaren

sind

nicht nur die besten,
sondern
auch die bequemsten.



Telephon 513.

Speier's Schuhwaarenhaus,

Breslau, Ohlauerstrasse 14,

Inhaber: Eduard Koenigsberger.

Verkaufsstellen von Speier's Schuhwaaren:

Frankfurt a. M., Hanover, Köln, Darmstadt.

Hanau, Offenbach, Breslau, Strassburg i. E., Hamburg, Stuttgart.

Würzburg, München.

1116

20% Preisermäßigung!
Wegen Auflösung meines reichhaltigen Lagers in Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaaren

eröffne ich, um schnell zu räumen, einen

Total-Ausverkauf

und gebe auf alle Waaren einen Rabatt von 20%.
Für Brillanten, goldene Ketten, Trauringe und silberne Bestecke 10%.

Alfred Herzog, Juweller, 15 Klosterstrasse 15.

Vortheilhafteste Bezugssquelle. 1117

Seltene Gelegenheit.

Sozialdemokratischer Verein.

Montag, den 7. Oktober 1901, Abends Punkt 8½ Uhr

Mitglieder-Versammlung

im „Gewerkschaftshaus“, Margarethenstraße 17.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung vom Parteitag in Lübeck.
2. Diskussion.
3. Wahl eines Vertrauensmannes.
4. Vereinsangelegenheiten.

Jahrestreicher Besuch wird erwünscht

Der Vorstand.

Achtung!

Arbeiter im Baugewerbe!

Sonntag, den 6. Oktober, Vormittags 11 Uhr im grossen Saale des Gewerkschaftshauses

allgemeine öffentl. Versammlung

färmlicher im Berufe beschäftigten Arbeiter

als: Maurer, Zimmerer, Bauarbeiter, Dachdecker, Töpfer

Tagesordnung: 1. Die zunehmenden Unfälle im Ba

gerber und die Forderung von Baukontrolleuren aus den

Arbeiterstande. 2. Diskussion. 3. Bericht der Bauarbeiterrich

kommission.

Wir fordern alle interessirten Arbeiter auf, zu dieser Ve

rsammlung zahlreich zu erscheinen. Entree 10 pf.

Der Einberufer.

Entree 10 pf.

Achtung!

Arbeiter im Baugewerbe!

Sonntag, den 6. Oktober, Vormittags 11 Uhr im grossen Saale des Gewerkschaftshauses

allgemeine öffentl. Versammlung

färmlicher im Berufe beschäftigten Arbeiter

als: Maurer, Zimmerer, Bauarbeiter, Dachdecker, Töpfer

Tagesordnung: 1. Die zunehmenden Unfälle im Ba

gerber und die Forderung von Baukontrolleuren aus den

Arbeiterstande. 2. Diskussion. 3. Bericht der Bauarbeiterrich

kommission.

Wir fordern alle interessirten Arbeiter auf, zu dieser Ve

rsammlung zahlreich zu erscheinen. Entree 10 pf.

Der Einberufer.

Entree 10 pf.

Achtung!

U h r e n - A u s v e r k a u f .

Ring 19, I. Etage.

1058

H. Reinke Nachfl.

En gros.

gegründet 1853.

En gros.

Mk.	Mk.
von 2.— bis 20.—	
2½	30.—
7½	85.—
4½	24.—
9½	21.—
13½	180.—
36.—	1620.—
9½	21.—
15.—	450.—

Wecker-Uhren	
Wand-Uhren	
Regulator-Uhren	
Metall-Taschen-Uhren	
Silberne Cylinder-Uhren	
Silberne Anker-Uhren	
Goldene Herren-Uhren	
Silberne Damen-Uhren	
Goldene Damen-Uhren	
Einzelverkauf.	

Garantie verbürgt.

Garantie verb